Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 45 (2003)

Artikel: Bedeutung und Zukunft der Bündner Bürgergemeinden

Autor: Metz, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

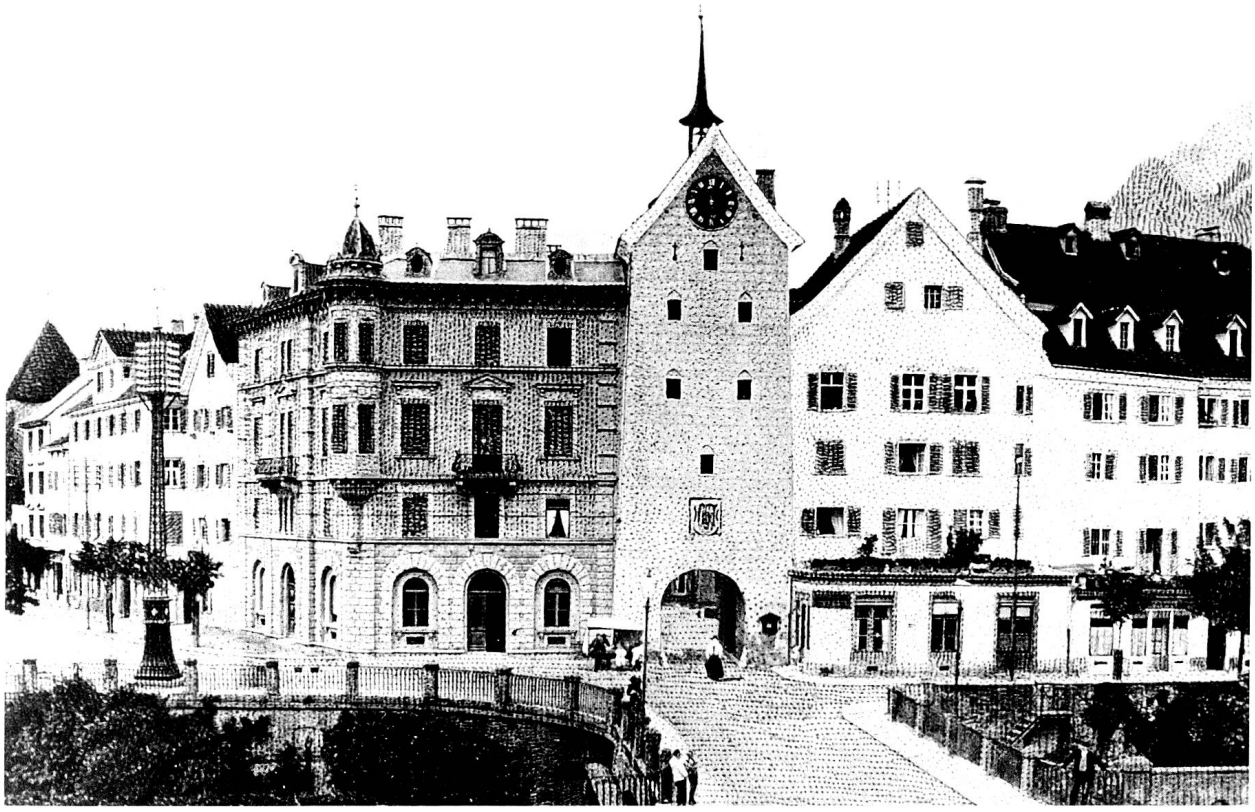
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bedeutung und Zukunft der Bündner Bürgergemeinden



Frisch und schlank gibt sich der Kanton Graubünden zu seinem 200. Geburtstag. Mit einem vergleichsweise bescheidenen Budget, das sich nicht aus dem Staatssäckel bedienen will, soll Graubünden in Festlaune gehoben und in Szene gesetzt werden. Dem jung gebliebenen Unternehmen «Graubünden» werden nicht nur zwei neckische Steinbockhörnchen und ein «Heimat-Feeling» verpasst, sondern auch eine schlanke Verfassung. Was liegt näher, als in aufgeräumter Stimmung die alten Bürgergemeinden abzuräumen, um auch diesen historischen Balast abzuwerfen? Ohnehin leben viele politische Gemeinden glücklich auch ohne Bürgergemeinden. Was sollen diese aufwändigen, teuren und fragwürdigen Einbürgerungen, die mehr einer Abwehr als einer Begrüssung gleichen? Und überhaupt: wozu denn ein Kanton Graubünden? – könnten wir doch zu einer Alpenregio fusionieren! Und die 24 «Grundrechte und -pflichten» der neuen Kantonsverfassung? – ohnehin eine Litanei der Bundesverfassung, dort abgeschrieben!

Es ist der Ungeist des oberflächlichen Modernisierens und Rationalisierens, der so fragt und nicht weiterdenkt. Er fragt nicht nach Sinn und Ziel, nach sinnstiftenden Lebenszusammenhängen. Alles löst sich in dieser Sicht auf in zielloser Betriebsamkeit und chronischem Wandel. Wer dagegen verantwortlich handeln will, gibt in gegenwartsbezogenen Entscheidungen Antworten auf das Woher und Wohin, um-

greift Vergangenheit und Zukunft, ist ebenso offen für überkommene Werte und deren Kritik wie für eine illusionsfreie Sicht auf neue Möglichkeiten.

Was heisst das? Bürgergemeinden, die willlens sind, weiterhin kommunale Aufgaben wahrzunehmen, sollen dies auch in Zukunft tun; sie sind Garanten einer Stabilität im Wandel. Betty Zucker spricht im «Alpha/Kadermarkt der Schweiz» von einer «Sehnsucht nach Linie» und «Eckpfeilern für Stabilität, damit das System nicht ‹kippt›» (TA vom 29./30. Juni 2002). Ich meine, gesellschaftliche Stabilität erwachse aus Spannungsverhältnissen, aus Widersprüchen und Ungereimtheiten, aus Differenzen und wechselseitigen Kontrollen eigenständiger gesellschaftlicher Kräfte und Institutionen. Zu ihnen zählen nach meiner Einschätzung auch die Kantone, die politischen Gemeinden und die Bürgergemeinden. Nicht eine Dialektik marxistischer Prägung, in der umgestürzt, aufgehoben, abgebrochen und eingeebnet wird, lässt Stabilität entstehen, sondern eine Dialektik, wie sie der deutsche Philosoph und Theologe Schleiermacher ausformuliert hat. Die Spannungen zwischen Staat und Wirtschaft, Kirche, Wissenschaft und freier Geselligkeit, zwischen der Orientierung am Vergangenen und der Ausrichtung auf die Zukunft werden in Schleiermachers Dialektik nicht aufgehoben und die gerechtfertigten Ansprüche einzelner Pole nicht negiert, sondern beide Seiten werden bejaht und die gegensätzlichen Interessen ausgehalten und ausgehandelt.

Peter Metz jun.

Bild vorstehende Seite:
Churer Obertor, Ausschnitt einer Ansichtskarte von 1895. Zustand vor jener Renovation, die dem Obertor um 1914/15 das heutige Gesicht mit grossem Zifferblatt, Ornamenten und Schutzpatronin sowie Fensterläden in den Stadtfarben weiss-rot-schwarz gegeben hat. Urkundlich wird das Obertor 1370 erstmals erwähnt und steht seit 1994/95 im Gemeindegütervermögen der Bürgergemeinde Chur. (Foto Künzli-Tobler, Zürich; Quelle: Stadtarchiv Chur, Sign. F 02.086)